

## Inhalt



Foto: Mareike Jäger, AGRIDEA

Schweizer BioberaterInnen überqueren auf ihrer Reise durch Norwegen einen Fjord.

## Regionen am Rudern

Regionen haben dann wirtschaftliche Überlebenschancen, wenn sie sich auf ihre Stärken konzentrieren und mit andern kooperieren. Mit finanziellen Anreizen unterstützt die Neue Regionalpolitik (NRP) die Kantone bei der Entwicklung ihrer Strukturen. Die NRP des Bundes ist seit 1. Januar 2008 in Kraft. Inzwischen haben die Kantone die Programmvereinbarungen (Mehrjahresprogramme) mit dem Bund abgesprochen und ihre Regionen sollten über die Strategien informiert sein. Nun sind die Regionen und andere Projektträger gefordert, innovative Projektideen zu entwickeln, die ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessern und neue Wertschöpfung in die Region bringen.

Was ist zu tun? Die guten Ideen müssen mit den richtigen Leuten und mit den richtigen Methoden zur Projektreife entwickelt werden, damit sie vom

Kanton die notwendige Unterstützung erhalten. Das ist leichter gesagt als getan und kann einzelne Akteure schön ins Rudern bringen. Zur Unterstützung des Wissensaustausches hat der Bund die Netzwerkstelle Regionalentwicklung «regiosuisse» eingerichtet – Lesen Sie den Beitrag auf Seite 7. Die AGRIDEA engagiert sich dabei für eine so genannte Wissensgemeinschaft (Landwirtschaft, Agrotourismus, Kulturwege Schweiz usw.) der regiosuisse.

Die Ferienzeit sollte es erlauben, die eine oder andere Region zu inspizieren. Das muss nicht unbedingt in Norwegen sein, denn dort waren kürzlich die Biofachleute (Thema auf Seite 3). Sie liessen sich beeindruckt von den kleinen Betrieben, dem rauen Klima, von braunem Ziegenkäse und einem effizienten nationalen Beratungsring.

Bernhard Riedi

	Seite
<b>Meine Meinung</b>	<b>2</b>
<b>Die Bedeutung von Netzwerken.</b> Erich Waldmeier, Direktor AGRIDEA Lindau, blickt auf das 50-Jahr-Jubiläumstfest in Grangeneuve zurück und geht dabei auf die Wichtigkeit von Netzwerken ein.	
<b>Das Thema</b>	<b>3</b>
<b>Bioberater in Norwegen.</b> Die diesjährige Exkursion der Schweizer BioberaterInnen führte nach Norwegen, in ein Land, in dem neben Ölförderung und Fischfang die Landwirtschaft eine untergeordnete Rolle spielt. Mareike Jäger berichtet.	
<b>Theorie &amp; Praxis</b>	<b>5</b>
<b>N-optimierte Schweinefütterung.</b> Roland Künzler, Gruppenleiter Tierhaltung und Lebensmittelqualität, informiert aus dem diesjährigen AGRIDEA-Kurs «Schweinehaltung».	
<b>Treffpunkt</b>	<b>7</b>
<b>Ins regionale Netzwerk einklinken.</b> Thomas Pfister, AGRIDEA-Gruppe Entwicklung des ländlichen Raums, äussert sich zur neuen Netzwerkstelle Regionalentwicklung «regiosuisse» und die Chancen für die Beratung.	
<b>Portrait</b>	<b>8</b>
<b>Heidi Kohler, 50, Energiebündel</b>	

<http://www.agridea.ch>

# Die Bedeutung von Netzwerken

Liebe Leserin, lieber Leser



*Hat meine Kollegin, Dominique Barjolle, im agil 5/08 zum 50-Jahr-Jubiläumfest vom 6. Juni in Grangeneuve eingeladen, so kann ich in der heutigen Nummer einen Rückblick machen. Der Anlass hat eindrücklich gezeigt, was ein Netzwerk ausmacht und leisten kann. 350 Personen aus dem Beratungsumfeld und Interessierte haben an diesem Tag teilgenommen. ReferentInnen aus Kantonen, Organisationen, der Verwaltung, Beratung und Praxis haben sich mit ihren Aussagen ergänzt. Projekte aus 20 Kantonen,*

*dem FiBL und von AGRIDEA stellten rund 40 Aktivitäten ins Zentrum, die unter Beteiligung von Beratungskräften entstanden sind und ihrerseits in Netzwerken agieren. 20% befassten sich mit der Landwirtschaft als Akteurin im ländlichen Raum, 20% mit Landwirtschaft in Zusammenhang mit Ressourcenschutz und Landschaftsgestaltung, 40% mit der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der Landwirtschaft und weitere 20% mit der Produktion von gesunden und qualitativ hoch stehenden Nahrungsmitteln und am Mittagessen wurden AOC-Produkte an Marktständen serviert.*

*Wissensgewinnung in Netzwerken stellte Dominique Barjolle ins Zentrum ihrer Zukunftsvision: «Ko-Produktion von Wissen» im Verbund zwischen Berufsleuten, Beratung und Forschung. In einer Arbeitsgruppe, die sich unter der Leitung des BLW mit der strategischen Weiterentwicklung des Wissenssystems befasste, brachte AGRIDEA nicht von ungefähr ein Modell ein, das die Netzwerkbildung als Form mit der grösstmöglichen Partizipation in den Vordergrund stellt, obwohl dies in den Augen des Forschungsrates als «wenig effizient, schwierig lebbar und insgesamt als wenig fortschrittlich» dargestellt wird.*

*Unsere Überlegungen schliessen nahtlos an das Referat von H. E. Wielinga (NL) an, das er an der Expo-Generalversammlung der AGRIDEA 2002 in Murten präsentierte. Er legte am Beispiel Holland dar, dass Themen des übergeordneten, öffentlichen Interesses weniger gut oder gar nicht in der Landwirtschaft aufgenommen und implementiert werden können, wenn keine Netzwerkkapazitäten (mehr) bereitgestellt werden. Wielinga meldet sich wieder zu diesem Thema. In einem mehrjährigen Programm wurden in der Viehwirtschaft in den Niederlanden Innovationen gefördert mit dem Ziel, sie nachhaltig zu verankern. Die Erfahrung in 120 Innovationsgruppen ist, dass dies nicht geht, ohne dass freie Netzwerkkapazitäten zur Verfügung gestellt werden, welche die Gruppen von Praktikern mit Spezialisten und Know-how-Trägern in Verbindung bringen und die innerhalb der Gruppen helfen, Hürden zu nehmen.<sup>1</sup>*

Freundliche Grüsse

Erich Waldmeier

<sup>1</sup> Networks with free actors, encouraging sustainable innovations in animal husbandry by using the FAN approach (Free actors in networks), H. E. Wielinga, B. W. Zaalmink et al; Wageningen University and Research Center, 2008

## Impressum

agil 8/2008

Das Bulletin für Beratung und Bildung in der Landwirtschaft.

AGRIDEA

CH-8315 Lindau/ZH

Telefon: 052 354 97 00, Fax: 052 354 97 97

E-Mail: agil@agridea.ch, Website: www.agridea.ch

Redaktion:

Claudia Gorbach, Kurt Rahmen, Bernhard Riedi

Sekretariat:

Jeannette Ebert, Annemarie Weishaupt

Gestaltung:

Ueli Honegger

Druck und Versand:

AGRIDEA Lausanne,  
av. des Jordils 1, 1000 Lausanne 6

Papier:

Cyclus Recycling

Jahresabonnement:

Fr. 27.00 erscheint 12-mal jährlich  
ISSN 1424-1862



Foto: Mareike Jäger

Die Biobäuerin Pascal Baudonnel mit einem «Brunost» (brauner Käse). Bild rechts: Laufhoffütterung auf dem Betrieb Vange.

# Biofachleute in Norwegen

**Die Exkursion der Schweizer BioberaterInnen führte vom 8. bis 15. Juni 2008 nach Norwegen. Norwegen hat phantastische Landschaften, doch die Landwirtschaft wirft Fragen auf.**

Norwegens Landwirtschaft spielt, neben den beiden Hauptwirtschaftszweigen Ölförderung und Fischfang nur eine untergeordnete Rolle. Nur drei Prozent der Landesfläche wird landwirtschaftlich genutzt. Mit einem Selbstversorgungsgrad von 45 Prozent ist Norwegen, ebenso wie die Schweiz, ein Nettopimporteur von Nahrungsmitteln.

## Wenig präsent im Supermarkt

Der Biolandbau in Norwegen hat noch einiges an Entwicklungspotential. Bis 2015 ist ein staatlicher Aktionsplan in Kraft, mit welchem ein Bioflächenanteil von 15 Prozent erreicht werden soll. Derzeit bewirtschaften etwa 2500 Betriebe

2,95 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche biologisch. Im Vergleich zur Schweiz sind in Norwegen Bioprodukte wenig präsent in den Supermärkten. In den grösseren Städten gibt es Bioläden, ansonsten erfolgt die Distribution eher über lokale Märkte oder Direktvermarktung. Rund um Oslo gibt es grosse Gemüseproduzenten, die die Städter mit Bio-Gemüse versorgen.

Im Milchbereich hat die Grossmolkerei «Tine» eine absolute Monopolstellung in Norwegen. Auch der grösste Teil der Biomilch wird über Tine vermarktet. Lokale Initiativen haben es deshalb schwer, sich am Markt zu etablieren.

Ein grosser gemeinsamer Bioverband, wie etwa die Bio-Suisse fehlt in Norwegen. Mit der Organisation «Oikos» gibt es zwar einen Zusammenschluss von Biobetrieben und engagierten Konsumenten in einer Organisation, doch sind nur ein Drittel der norwegischen Biobetriebe überhaupt Mitglied bei «Oikos».

Alle Biobetriebe werden von der nationalen Zertifizierungsstelle «Debio» mit dem Q (Qualitäts-) Label ausgezeichnet, neben Demeter das bekannteste Biolabel in Norwegen.

## Integriert im Beratungsnetzwerk

In Norwegen gibt es etwa 20 Bioberatungsringe, deren Mitglieder Biobetriebe sind. Meist sind ein bis zwei Beratungskräfte für eine Region, einen Ring, zuständig. Die Betriebe haben durch ihren Mitgliederbeitrag Anspruch auf bestimmte Dienstleistungen, wie Betriebsberatung und ein bis zwei Weiterbildungsveranstaltungen pro Jahr. Die Beratungskräfte haben ihren Dienstsitz häufig an regionalen Forschungsstationen, oder sind von dort aus tätig. Die Bioberatungsringe sind Teil eines landesweiten Netzwerkes von landwirtschaftlichen Beratungsringen, die staatlich subventioniert werden.

Neben den staatlichen Beratungsringen bietet auch die Forschungsanstalt Bioforsk mit Schwerpunkt im Biolandbau eine entsprechende Beratung an, ebenso wie im geringen Umfang auch die Demeter – Vereinigung von Norwegen.

## Strenge Hygieneauflagen

Die hygienischen Anforderungen sind sehr hoch in Norwegen. Ohne Schutzkleidung darf praktisch kein Stall betreten werden. Sehr gross ist auch die Angst vor rohen Milcherzeugnissen. So darf in Norwegen derzeit kein Rohmilchkäse hergestellt werden und auch der Verkauf von Rohmilch an Endverbraucher ist verboten. Dabei hat die Käseherstellung, vor allem auch aus Geissmilch,



Typisches Landschaftsbild Mittelnorwegens: fruchtbares Ackerland in der Talzone mit weitläufigen Waldgebieten in den höheren Lagen.

Umfrage

## Was ist im Biolandbau in Norwegen anders als in der Schweiz?



**Hansueli Dierauer, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Frick AG:** «Mich haben die grossen Distanzen, die kleinen Betriebe, die schwierige Topographie und das raue Klima überrascht. Die Biobetriebe liegen zwei Autofahrstunden auseinander. Die Betriebe sind isoliert, Erfahrungen oder Maschinen sind schwierig auszutauschen. Das mag ein Grund für den geringen Bioanteil im Land sein. Die konventionellen Bauern brauchen Unmengen von Stickstoffdüngern, die sehr günstig im eigenen Land hergestellt werden. Sie düngen sogar ihre Alpen. Insgesamt leben nur wenige Biobetriebe wirklich von der Landwirtschaft.»



**Bettina Springer, Beraterin, Strickhof, Lindau ZH:** «Der Unterschied zwischen norwegischem und schweizerischen Biolandbau, liegt für mich klar darin, dass der schweizerische Biolandbau «weiter» ist. Wir haben mehr Know How, eine längere Biolandbau-Geschichte, im Verhältnis mehr Biobauern. Weiter heisst aber auch, weiter weg von der Aufbruchstimmung, vom Pionierherzblut. Das hat mir am meisten Eindruck gemacht: mit welchem Engagement sich die Biobauern in Norwegen für die Bio-Produktion und den Aufbau einer Vermarktung ihrer Produkte nahe am Konsumenten ins Zeug legen.»



**Fredi Strasser, Leiter Biolandbau, Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Reckenholz ZH:** «In Norwegen gibt es riesige Naturflächen und das Bewusstsein für Bioprodukte entsteht erst jetzt durch den Klimaschutz. Die noch wenigen Biobetriebe stecken in der Pionierphase und liegen weit auseinander. Direktabsatz, Hofverarbeitung und kleine Vermarktungsstrukturen sind üblich. Grosse Vermarktungskanäle entstehen nun durch koordinierte Umstellungen von mehreren Betrieben, zum Beispiel bei Biokäse. Ähnliche wie bei uns vor Jahren in Graubünden. Im Unterschied zur Schweiz hat Norwegen einen Bioberatungsring und eine Biolandbauschool.»

→ eine lange Tradition in Norwegen und wäre ein lukratives Standbein für viele Biobetriebe.

### Traditioneller Ziegenkäse

Im Dorf Undredal am Sognefjord in Westnorwegen gelegen gibt es 94 Einwohner und 500 Ziegen. Vier Betriebe haben sich zu einer Gemeinschaftskäserei zusammengeschlossen und produzieren «Brunost», den traditionellen norwegischen Ziegenkäse. Die Biobäuerin Pascal Baudonnel, die in den 90er Jahren aus Frankreich nach Undredal kam, ist mit ihren 90 Milchziegen Teil der Betriebsgemeinschaft. Sie kämpft seit Jahren gegen die Windmühlen der norwegischen Bürokratie, um endlich die Rohmilchkäseproduktion zu legalisieren.

«Sogar vom «Brunost» wird die vorherige Pasteurisation der Milch verlangt», so Pascal Baudonnel, «dies obwohl die Milch zum Verkäsen stundenlang gekocht wird, bis der Milchzucker kris-

talisiert.» Herauskommt ein süsslich schmeckender Halbhartkäse, der von der Konsistenz her (nicht aber vom Geschmack) an Cheddar erinnert.

In Verbindung mit der Rohmilchkäseproduktion kommt noch ein anderes Problem zutage, welches typisch für Norwegen zu sein scheint: nur etwa drei Prozent des Graslandes wird für die Heuproduktion gemäht.

Die Grassilage ist die wichtigste Form der Futterkonservierung, so dass die entsprechende Technik zur Heutrocknung und Lagerung nicht weit verbreitet ist.

### Breites Wurst- und Fleischangebot

In Vik, ebenfalls am Sognefjord, übrigens mit über 200 km der längste Fjord der Welt, treffen wir Kari und Nils Vange. Sie bewirtschaften einen 25 ha Betrieb mit 32 Milchkühen. Bereits seit Ende der 80er Jahre wurde der Betrieb auf biologische Produktion umgestellt. Nils hat seine landwirtschaftliche Ausbil-

dung an der Landbauschool in Aurland absolviert, die bereits seit den 80er Jahren für den Schwerpunkt auf Biolandbau bekannt war.

2006 haben sich Kari und Nils mit 3 Biobetrieben aus der Region zusammengeschlossen und ein gemeinsames Schlachthaus gebaut, allen Auflagen zum Trotz. Mit Hartnäckigkeit und guten Ideen konnten sie sogar Gelder aus einem Innovationsfond für ihr Projekt bekommen.

Produziert wird nun ein breites Sortiment an Wurst- und Fleischwaren aus Rind-, Lamm und Schweinefleisch. Neben dem Verkauf ab Schlachthaus werden auch Märkte in Bergen und Oslo beliefert.

Die lokale Bio-Metzgerei in Vik ist bislang die einzige ihrer Art in Norwegen. Bleibt zu hoffen, dass solche Beispiele Schule machen und das Bewusstsein für regionale Biospezialitäten wächst.

Mareike Jäger

## Kommentar

### Nationale Biolandbauschool

Jährlich sei die Existenz der School durch die Behörden in Frage gestellt worden, erzählt uns die Rektorin Bjørg Fritsvol der Sogn Jord- und Hagebruksskule (Gartenbau- und Landwirtschaftsschool) in Aurland am Sognefjord. Die School existiert bereits seit 1917 und hat sich in den 80-er Jahren als School für den Biolandbau etabliert. Seit 1994 wird ein offizieller Lehrgang für Biolandbau angeboten. Anders als bei uns findet die Berufsausbildung in Norwegen ausschliesslich in der Berufsschool statt, welche direkt an die 10 Jahre

Grundschool anschliesst. Nur der kleinste Teil der norwegischen Bauern haben eine landwirtschaftliche Ausbildung (ca. 5%), die meisten Betriebe sind Nebenerwerbsbetriebe. Für die Landwirtschaftsschool ist die Weiterbildung denn auch ein wichtiges Standbein und Argument für das Weiterbestehen der School in der Region. Zusätzlich engagiert sich die School in regionalen Projekten, wie School auf dem Bauernhof, Hofverarbeitung, Agrotourismus etc. und in Kooperationen mit Russland und Polen.

Armin Meyer, AGRIDEA

## Zur Autorin



**Mareike Jäger (34)** ist innerhalb der Gruppe Pflanzenbau und Ökologie für den Biolandbau zuständig. Sie organisiert, zusammen mit Armin Meyer, Exkursionen für Bioberaterinnen und Bioberater ins europäische Ausland.

## Info

Die Internetseite [www.organic-europe.net](http://www.organic-europe.net) bietet aktuelle Zahlen, Informationen und Länderberichte zum Biolandbau in Europa. Verschiedene Adressdatenbanken zu Bio- Institutionen, Beratungseinrichtungen, Groshändler, Verarbeitern usw. ermöglichen überdies spannende Kontakte.

**Forschung****Betriebsführungsarbeit**

Die Betriebsführung nimmt in landwirtschaftlichen Betrieben eine zentrale Stellung ein. Agroscope hat in 71 Milchviehbetrieben entsprechende Daten erhoben und kommt zum Schluss: Der Anteil der Betriebsführungsarbeiten am Gesamtzeitbedarf beträgt rund 20 Prozent. Gegenüber früheren Erhebungen ist der Arbeitszeitbedarf für Betriebsführung gestiegen. Die Studie erschien in «Agrarforschung» Juni 2008. [www.agrarforschung.ch](http://www.agrarforschung.ch)

**Bienenförderung**

Die Bienen sichern die Bestäubung von rund 80 Prozent der Kultur- und Wildpflanzen. Mit einem Aktionsplan und einer engeren Zusammenarbeit der betroffenen Kreise soll die Bienenhaltung diese ökologische Schlüsselfunktion für die Biodiversität und die Landwirtschaft weiterhin erfüllen können. Eine BLW-Arbeitsgruppe «Bienen» hat Massnahmen empfohlen: Danach wird das Zentrum für Bienenforschung von Agroscope Liebefeld-Posieux ALP ab 2009 personell aufgestockt. Sobald eine Bienenzuchtorganisation für alle Rassen aufgebaut ist, die den Auflagen der Tierzuchtverordnung entspricht, wird der Bund einen finanziellen Beitrag an züchterische Massnahmen gewähren. Zudem ist eine Unterstützung für die Führung eines privaten, nationalen Gesundheitsdienstes für Bienen (Kompetenzzentrum) vorgesehen. Schlussbericht «Bienen» ist verfügbar unter: [www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch)

**Pflanzenschutz-Netzwerk**

Im 2007 wurde das Europäische Netzwerk für Pflanzenschutz ENDURE gestartet. In diesem vierjährigen Projekt soll ein Europäisches Kompetenzzentrum für nachhaltige Pflanzenschutzstrategien aufgebaut werden. Agroscope ist daran beteiligt. [www.endure-network.eu](http://www.endure-network.eu) ■

**Agenda**

AGRIDEA-Kursangebote siehe Fax-Bestellblatt oder online auf [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch)

**Jubiläum: 50 Jahre Liebegg**

22. bis 24. August 2008; Ort: Liebegg AG. [www.liebegg.ch](http://www.liebegg.ch)

**NRP: Vom Programm zu Projekten**

11./12. September 2008; Ort: Ittingen; [www.regiosuisse.ch](http://www.regiosuisse.ch)

**Tradition und Innovation**

Diverse Veranstaltungen; Ort: Ballenberg; [www.ballenberg.ch](http://www.ballenberg.ch)

**Kunstwiesen-Cup 2008-2009**

Anmeldung bis 30.7.2008; Ort: Strickhof Lindau ZH; [www.strickhof.ch](http://www.strickhof.ch) ■

**Bildung****Neu: Hofmitarbeiterin**

In Zusammenarbeit mit dem Strickhof, der Stiftung Landwirtschaft und Behinderte (LuB) und der Schweizerischen Vereinigung für heilpädagogisches Reiten (SVHPR) wurde die Ausbildung zum Hofmitarbeiter/Hofmitarbeiterin entwickelt. Das Ausbildungsangebot richtet sich an Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Ein individuelles, zweijähriges Ausbildungsprogramm bietet Gewähr, dass Jugendliche ihren Neigungen entsprechend gefördert werden. Beginn: 18. August 2008 am Strickhof. [www.strickhof.ch](http://www.strickhof.ch)

**IALB in Brandenburg**

Die Internationale Akademie für land- und hauswirtschaftliche BeraterInnen (IALB) hat sich als gelebtes Netzwerk für den Erfahrungs- und Informationsaustausch über Ländergrenzen hinweg bewährt. Dank der erfolgreichen Kooperation mit dem Interreg-Projekt RENE erweiterte sich das europäische Netzwerk. Die diesjährige Tagung in Brandenburg DE (1. bis 6. September 2008) ist auf das Interreg-Förderprogramm der neuen Programmperiode konzipiert. [www.lab-agrarberatung.de](http://www.lab-agrarberatung.de) ■

**Info****«Fit und zwäg mit Muesli»**

Die Agroline-Feldtage standen unter dem Motto: «Schweizer Nahrungsmittel – vom Roh- zum Endprodukt». Am AGRIDEA-Stand wurden Äpfel geraffelt, Haferkörner gequetscht und Maisribel zubereitet – wie zu Grossmutterns Zeiten. Das Thema Selbstversorgung ist top aktuell – Freude an den eigenen, aromatischen Produkten, Spass an einer gesunden Ernährung im Rhythmus der Jahreszeiten. Genuss hat nichts mit Dogmatismus und Zwang zu tun, sondern mit Frische, einheimischen Geschmäckern und Vielfalt. Wie wär's mit einem selbst gemachten Birchermuesli, statt eines Tiefkühl-Schoggigipfels und gezuckertem Kaffee?! ■

**Bundeserlasse**

Folgende Änderungen liegen vor:

- Tierschutzgesetz. Änderung auf 1.09.2008, AS 2008/2965
- Tierschutz-Verordnung. Änderung auf 01.09.2008, AS 2008/2979
- Verordnung über die biologische Landwirtschaft. Änderung auf 01.07.2008, AS 2008/2907
- Verordnung über die Impfung gegen die Blauzungenkrankheit im 2008. In Kraft auf 1.06.2008, AS 2008/2303

Info: Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Matenhofstrasse 5, 3003 Bern, Tel. 031 322 25 11, Fax 031 322 26 34, [www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch) ■

**Recht****Vermögen zu hoch**

**Die vom Bundesrat festgelegte Vermögensobergrenze für den Bezug von Direktzahlungen ist rechtmässig.**

A und R führen eine Betriebsgemeinschaft. Beide versteuern ein Vermögen von weit über 1 Mio. Franken. Obwohl sie bei der Betriebsdatenerhebung für die Beitragsjahre 2003, 2004 und 2005 ihre Einkommens- und Vermögensverhältnisse nicht deklariert hatten, zahlte ihnen das Landwirtschaftsamt aufgrund eines Versehens für diese Jahre Direktzahlungen aus. Im Jahre 2006 widerrief es gestützt auf die eingeholten Steuerdaten die ausgerichteten Direktzahlungen und forderte sie zurück.

In ihrer Beschwerde an das Bundesverwaltungsgericht machten A und R geltend, die Direktzahlungen seien als Lohn für geleistete Arbeit zu betrachten. Eine Kürzung oder Verweigerung komme einer bestimmte Personen diskriminierenden, gegenleistungsfreien Bereicherung des Staates gleich. Es gebe keine sachlichen Gründe, Personen mit einem Vermögen von mehr bzw. weniger als 1 Mio. Franken bei sonst gleichen Verhältnissen unterschiedlich zu behandeln. Zudem würden Verheiratete und Nichtverheiratete nicht gleich behandelt. Schliesslich seien die Rückforderungsansprüche des Staates teilweise verjährt.

Gemäss Bundesverwaltungsgericht ist die Vermögensobergrenze von 1 Mio. Franken rechtmässig. Das Landwirtschaftsgesetz räume dem Bundesrat eine entsprechende Rechtsetzungskompetenz ein und sehe vor, dass für verheiratete Bewirtschafter höhere Grenzwerte festgelegt werden. Die getroffene Unterscheidung sei sachlich gerechtfertigt und verstosse nicht gegen das Diskriminierungsverbot.

**«Rückzahlung samt Verzugszins»**

Die Verjährung richtet sich nach dem Subventionsgesetz (SuG). Danach verjährt der Anspruch auf Rückerstattung ein Jahr, nachdem die verfügende Behörde vom Rechtsgrund des Anspruchs Kenntnis erhalten hat. Laut dem Gericht wurde diese Verjährungsfrist durch die Aufdeckung des Irrtums und die entsprechende, im November 2005 erfolgte Reaktion des Amtes unterbrochen. Deshalb seien die Direktzahlungen zurückzuzahlen, inklusive Verzugszins (Urteil B-5624/2007 vom 20.06.2008).

Andreas Wasserfallen, [wa@lwp-law.ch](mailto:wa@lwp-law.ch)

# N-optimierte Schweinefütterung

**Der diesjährige AGRIDEA-Kurs Schweinehaltung wurde mit über 130 Teilnehmern am Inforama Rütli in Zollikofen durchgeführt.**

Der jährliche Treffpunkt der gesamten Schweinebranche ermöglicht neben der Vermittlung aktuellster Informationen einen intensiven Austausch von Erfahrungen, Wissen und Kontakte. Schwerpunkte bildeten wettbewerbspolitische Entwicklungen, gesetzliche Anforderungen, Stallklima, Züchtungsfragen, Qualitäts-, Gesundheits- und Marketingaspekte.

Von insgesamt 21 Referaten und Beiträgen befassten sich zwei mit der Reduktion von Ammoniakverlusten. Margret Keck (ART Tänikon) verglich die Ammoniakemissionen von unterschiedlichen Haltungssystemen und beurteilte Reduktionsmassnahmen im Stall. Peter Stoll (ALP Posieux) beleuchtete Spielraum und Grenzen einer N-optimierten Fütterung der Schweine. Der Proteinbedarf der Tiere ist in erster Linie ein Be-

darf an verdaulichen Aminosäuren. Aus Gründen der Sicherheit und der Wirtschaftlichkeit enthalten die üblichen Futtermischungen bisher meist mehr Protein als empfohlen oder notwendig. Dabei sind offenbar kaum Unterschiede zwischen Normal- und N/P-reduziertem Futter auszumachen. Durch eine Optimierung der Aminosäuren und eine gezielte Mehrphasenfütterung auf dem Betrieb könnten die N-Ausscheidungen erheblich reduziert werden. Mit der heutigen Situation der Rohkomponentenpreise verteuert sich dabei diese Fütterung nicht mehr. Im Gegenteil: Wenn sich diese Preisentwicklung bei den Proteinträgern fortsetzt, sinken die Futterkosten bei einer N-optimierten Phasenfütterung.

*Roland Künzler, AGRIDEA*

## Hauswirtschaft

### Home visits

Im Rahmen des internationalen Kongresses für Hauswirtschaft in Luzern vom 27. – 31. Juli 2008 erhalten die Teilnehmer/innen aus über 55 Ländern einen Einblick in unseren Lebens- und Wohnalltag.

Es werden über 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus über 55 Ländern der ganzen Welt erwartet. Grosse Delegationen haben sich aus Deutschland / Österreich sowie den USA, Japan und Südkorea angemeldet.

Die Kongressbesucherinnen und -besucher erhalten die Gelegenheit, während rund drei Stunden in den Lebens- und Wohnalltag in unserem Land Einblick zu nehmen. Die home visits schenken den Besucherinnen und Besuchern sowie den Gastgeberinnen und Gastgebern einen Kulturaustausch, neue Begegnungen und Kontakte.

Sei es bei Käse und Zopf, bei einem feinen Entlebucher Kaffee mit Schnaps oder bei Lebkuchen und Birnenweggen. Zudem haben Bauernhöfe ideale Voraussetzungen, den Teilnehmerinnen die Tiere und die gesamte Landwirtschaft näher zu bringen. Solche Kontakte können Menschen verbinden und vielleicht sogar lebenslang halten.

*Yvonne Koller, LBBZ Schüpfheim*

## Bioberatung

### Zerstörungsaktion

Der Feldversuch mit gentechnisch verändertem Weizen an der Forschungsanstalt Reckenholz wurde am 13. Juni durch eine Gruppe von 35 Personen stark beschädigt. Der Feldversuch ist Teil des Nationalen Forschungsprogramms 59 «Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen», welches der Schweizerische Nationalfond im Auftrag des Bundesrats mit öffentlichen Mitteln durchführt. Trotz der Zerstörungsaktion fand in Reckenholz am 28. Juni die Tagung «Wissen und Pflanzen frei setzen – Kontroverser Diskurs über die Gentechnologie in der Landwirtschaft» statt. Eingeladen waren Bäuerinnen und Bauern, Beratungs- und Lehrpersonen sowie weitere Interessierte. Die Hauptfragen waren, neben den allgemeinen Zielen des NFP 59, die Erfahrungen im kommerziellen Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen in Europa. Diskutiert wurde vor allem deren Einfluss auf die Umwelt und die Frage, ob sich der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen mit «Swissness» verträgt.

*Mareike Jäger*

## Internet

### www.ackerwis.ch

Ackerwis liegt im Toggenburg, knapp zwei Kilometer ausserhalb des Dorfs Mühlrüti. Der Hof Ackerwis bietet Bed & Breakfast, Übernachten im Stroh oder auf dem Zeltgelände und vieles mehr...

### www.motivation-buerki.ch

Motivation steht für kompetente und humorvolle Schulung, zielorientierte Begleitung (Coachings) von Veränderungs- und Innovationsprozessen für Einzelpersonen und Teams. ■

## Publikationen

### ■ Betriebswirtschaft

#### Betriebswirtschaftliche Gutachten

Die Kursmappe enthält folgende Themen: Grundlagen von betriebswirtschaftlichen Gutachten; Was ist ein Schaden? Aufbau und Inhalt des Gutachtens; Drei Fallbeispiele: Gutachten im Rahmen des Gewinnanspruchrechts bei Baulandveräusserung, Entschädigung bei vorzeitiger Pachtauflösung und Haftpflichtfall; Arbeitsraster für Gutachten zum Personenschaden. 2008, 108 Seiten, Fr. 23.00, SOZ-921-KD. Bezug: AGRIDEA.

### ■ Pflanzenbau

#### Raps Krankheiten und Schädlinge

Die zwei Farbtafeln zeigen Abbildungen der wichtigsten Krankheiten und Schädlinge bei Raps und geben Auskunft über Schadbild, Bedeutung, fördernde Umweltbedingungen, Vorbeugemassnahmen und Bekämpfung. 2008, 4 Seiten, Fr. 2.70, PFL-039-ME. Bezug: AGRIDEA.

#### Datenblätter Ackerbau

Der Ordner beschreibt die Produktionstechnik aller in der Schweiz angebaute Ackerkulturen basierend auf den Anforderungen für den Ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) und deckt auch die Anbautechnik des Bio-Landbaus ab. Er eignet sich für den Einsatz in Praxis, Ausbildung, Beratung und an Fachstellen. Zum Ordner können Nachversände abonniert werden. Ordner: 2008, 570 Seiten, Fr. 76.00, PFL-200-OR. Abonnement: jährlich 3 Nachversände, Fr. 33.00, PFL-201-PE. Bezug: AGRIDEA.

### ■ Tierhaltung

#### Schweinehaltung 2008

Der Kursordner enthält folgende Themen: Chancen und Risiken des inländischen Schweinemarktes im Umfeld der internationalen Entwicklung; Eiweissfuttermittel; Durch Fusarien gebildete Mykotoxine; N-optimierte Fütterung; Kontrolle infektiöser Krankheiten; Schweizer Online-Futtermitteldatenbank; Jungsaueneingliederung; Sommerloch – Ergebnis einer Umfrage; Moderne Haltungssysteme: Vergleich von Ammoniakemissionen, CO<sub>2</sub>-basierte Klimasteuerung; Revidierte Tierschutzverordnung; Projekt «Pro Schwein»; Tierarzneimittelverordnung und Antibiotikaverbrauch; Stallklima als Leistungsfaktor; etc. 2008, 272 Seiten, Fr. 40.00, TIE-949-KD. Bezug: AGRIDEA.

*Die Publikationen der AGRIDEA können Sie auch über www.agridea.ch bestellen!*

## Die drei Fragen

## Ins regionale Netzwerk einklinken



**Thomas Pfister,**  
**AGRIDEA, Gruppe**  
**«Entwicklung des**  
**ländlichen Raums»,**  
**zu den Aktivitäten**  
**von regiosuisse und**  
**der Beratung.**

1. Frage: Was macht die regiosuisse und was bedeutet das für die Beratung?

**T.P.:** Die regiosuisse unterstützt die Akteure bei der Umsetzung der Neuen Regionalpolitik (NRP) in Form einer Service- und Netzwerkstelle, Weiterbildung von regionalen Akteuren, Erfahrungsaustausch und Erarbeitung von Strategien in moderierten Wissensgemeinschaften sowie Aufbau eines Forschungsnetzes und der Betrieb eines Wissensportals ([www.regiosuisse.ch](http://www.regiosuisse.ch)).

Der Beratung gibt das die Chance, sich in dieses breit angelegte Netzwerk einzuklinken, gezielt Weiterbildungen zu besuchen, Austausch in Wissensgemeinschaften zu treiben und die Anliegen der Landwirtschaft in diesem Umfeld einzubringen.

2. Frage: Was sind die nächsten Schritte der AGRIDEA?

**T.P.:** Die AGRIDEA engagiert sich für eine regiosuisse-Wissensgemeinschaft zum Thema «Landwirtschaft und Entwicklung des ländlichen Raums» mit verschiedenen Akteuren. Dazu ist die AGRIDEA im engen Kontakt mit regiosuisse. Gleichzeitig ist die AGRIDEA zusammen mit dem Schweizerischen Bauernver-

band (SBV) am Aufbau einer analogen Plattform auf der Ebene der landwirtschaftlichen Akteure zum Thema Landwirtschaft im ländlichen Raum.

Im Idealfall werden beide Plattformen vernetzt und unterstützen die Entwicklung des ländlichen Raums.

3. Frage: Was empfehlen Sie den kantonalen Beratungsdiensten?

**T.P.:** Die Beratungsdienste sind eingeladen, sich mit geeigneten Vertretungen in diesen Plattformen einzubringen. Es geht darum, die Chancen für die Landwirtschaft in der Entwicklung des ländlichen Raums zu nutzen, innerlandwirtschaftlich diesem Thema ein stärkeres Profil zu geben und gegenüber den nicht landwirtschaftlichen Akteuren aufzuzeigen, dass die Landwirtschaft mit ihren wertvollen Potentialen ein engagierter, wichtiger und zuverlässiger Partner ist, der einen namhaften Beitrag zur Entwicklung des ländlichen Raums leistet.

Bernhard Riedi

## Aufgepickt

## SauErde

Der Maler und Schriftsteller John Berger lebt unter den französischen Bauern in einem Bergdorf Savoyens. Mit seinen so einfachen wie bewegenden Erzählungen erinnert er an eine Lebensform, für die es in der modernen Welt keinen Raum mehr gibt. «SauErde» ist für 17 Franken erhältlich.

[www.buch.ch](http://www.buch.ch)

## Echo

agil 7/2008: Thema

**«Roter Hahn»: Qualität im Südtirol**  
agil informierte über Bauernhofgastro-  
nomie, Bauernhofcafés und andere inter-  
essante Serviceleistungen. Das Angebot  
ist breit, der Überblick schwierig. Der  
Südtiroler Bauernbund hat wegen diesem  
Manko die Marke «Roter Hahn» einge-  
führt. Dieser bürgt für hohe Qualität und  
Transparenz – mit dem Ziel, langfristig  
drei Nebenerwerbsarten für die Südtiroler  
Bauern zu etablieren: Urlaub auf dem  
Bauernhof, Bäuerliche Schankbetriebe,  
Qualitätsprodukte vom Bauern. Heute  
erfüllen rund 1'300 Betriebe die Voraus-  
setzungen für den «Roter Hahn». Mehr  
Informationen finden Sie unter [www.roterhahn.it](http://www.roterhahn.it)

Bernhard Riedi

## Forum

Projekte aus  
den Kantonen:



**Unternehmerschulung**  
**ARC.** «ARC spricht Be-  
triebsleiterpaare – das  
ist das Besondere – ver-  
schiedenster Betriebe  
und Situationen an.

Von diesem Gemisch  
an Betrieben und Konstellationen  
profitieren die Teilnehmenden. ARC  
verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz  
mit dem Ziel, dass die Teilnehmenden  
ihr Gleichgewicht zwischen Betrieb  
– Familie und sich selber finden. Dis-  
tanz gewinnen, sich gegenseitig Mut  
machen, eine eigene Vision und Ziel-  
setzung und die Hofbesuche bilden  
die Schlüsselpunkte der Schulung.»

Mathias Roth, BBZ Arenenberg TG



**Weiterbildung für die**  
**Betreuung von Ju-**  
**gendlichen in Pflege-**  
**familien.** «CURAVIVA

Weiterbildung bietet  
in Kooperation mit  
dem LBBZ Hohenrain

LU und dem Amt für landwirtschaftliche  
Beratung und Weiterbildung  
LBW SZ eine Weiterbildung für Be-  
treuungsfamilien an, die Jugendliche  
aufnehmen und mit einer anerkannt-  
en Organisation (z. B. Caritas) zu-  
sammenarbeiten. Die Weiterbildung  
umfasst 15 Kurstage. Themen wie  
«Aufenthaltsplanung und Aufent-  
haltsgestaltung», «Praktische Erzie-  
hungssituationen», «Spannungsfeld  
Jugend» oder «Umgang mit Krisen»  
werden behandelt.»

Yvonne Zemp, LBBZ Hohenrain LU



**Praxisänderung im**  
**Hofdüngermanage-**  
**ment und in der Gülle-**  
**ausbringung.** «Start:

Januar 2008 mit dem  
Ziel, dass 60 Prozent  
der Thurgauer Landwirt-  
schaftsbetriebe innert sechs Jahren  
ihr Hofdüngermanagement optimieren  
und die Gülle mit der Schleppschlauch-  
technik ausbringen. Dadurch werden  
die Ammoniakverluste um rund 500  
Tonnen gesenkt. Die Beratung sucht  
im Austausch mit der Praxis, der Land-  
technikbranche und der Forschung  
nach Lösungen bei technischen und  
futterbaulichen Problemen. Dieses  
«Ernst nehmen» der Praktiker und die  
transparente Darstellung der techni-  
schen Möglichkeiten sind Gründe für  
den Erfolg dieses Projektes.»

Christof Baumgartner, BBZ Arenenberg TG

## Aus den Kantonen

**Trüllikon ZH:** Katharina Keller, langjäh-  
rige Mitarbeiterin der AGRIDEA Lindau,  
ist im Alter von 81 Jahren verstorben.

**Pfäffikon SZ:** Beratungsleiter Damian  
Gisler wurde auf den 1. August 2008 zum  
Beratungsleiter im Kanton Uri ernannt.  
Sein Nachfolger ist Bettino Beffa.

**Altdorf UR:** Thomas Ziegler (Beratungs-  
leiter bisher) wechselt vom LBBZ See-  
dorf zum Amt für Raumplanung, Bereich  
Natur und Landschaftsschutz, Altdorf.  
Josef Bissig, Lehrer und Berater am LBBZ  
Seedorf, geht in Pension.

**Schwyz SZ:** Auf den 1. Juli 2008 wur-  
den im Volkswirtschaftsdepartement die  
drei bisherigen Verwaltungen Landwirt-  
schaftsamt, Meliorationsamt und Amt  
für Beratung und Weiterbildung zum  
neuen «Amt für Landwirtschaft» zusam-  
mengefasst. Vorsteher: Benno Reichlin.  
[www.sz.ch/wirtschaft](http://www.sz.ch/wirtschaft) ■

# Heidi Kohler, Energiebündel

**Heidi Kohler weiss, was sie will. Familie und Beruf brachte sie unter einen Hut – das wollte sie so. Sport und Gemeindepolitik ebenso.**

«Während acht Jahren war ich Familienfrau und meine Familie auf Wanderschaft. Da begann ich in der Gemeinde, in der wir gerade wohnten, abends Männerkurse zu geben. Diese Kochkurse kamen sehr gut an und ich hatte grossen Spass dabei. Diese Kurse gab ich bis 1989. Wieder zurück in Chur unterrichtete ich Teilzeit an der Stadtschule Hauswirtschaft bis ich 1993 zur Beratung wechselte. Ich konnte Arbeitsinhalt und -zeit selber bestimmen so wie es für mich als Mutter möglich war. Die Organisation und Durchführung von Abendkursen in ganz Graubünden waren meine Hauptaufgabe. Die Stellenprozente sind mit dem Alter meiner Kinder Benjamin (28) und Tanja (24) gewachsen – heute sind es 80 Prozent. 2001 schloss ich die berufsbegleitende Ausbildung zur eidgenössisch diplomierten Ausbilderin (SVEB 2) ab. Diese Ausbildung kommt mir in der Bäuerinnenausbildung zugute, bekommt doch die Ausbildung in der Beratung einen immer grösseren Stellenwert. Ich unterrichte sehr gerne, da ich mit den jungen Bäuerinnen etwas aufbauen kann. Die Fächer «Umgangsformen»,



«Geflügelhaltung» und «Kochen» bei den Landwirtschaftsschülern sind eine interessante Herausforderung. Die zukünftigen Landwirtinnen und Landwirte bringen neue Impulse und andere Sichtweisen in die Beratung. Aktuell ist in Graubünden, in Politik und Wirtschaft, der Agrotourismus. Es geht darum, zusammen mit den Bäuerinnen und Bauern neue, attraktive Angebote für den Tourismus zu entwickeln, die für die Landwirtschaft tragbar sind.

Auch in meiner Freizeit treibe ich Dinge voran: Ich leite im Untervazer Gemeinderat das Departement Land- und Forstwirtschaft, mache Vernetzungsprojekte und organisierte für die Gemeinde einen Alptag. Unser Hund Miro, Wandern, Skifahren und Tennis spielen halten mich fit für neue berufliche und private Projekte. Sehr wichtig ist mir auch das gemütliche Zusammensein mit unseren Freunden und ab und zu ein Jass!»

*Claudia Gorbach*

## Interreg im Jura



Unter dem heutigen wirtschaftlichen und politischen Druck ist die Zukunft der bestockten Weiden (Waldweiden) im Jura in Frage gestellt. In einem F-CH-Interreg-Projekt werden anhand eines ganzheitlichen Ansatzes und dem Einbezug aller Beteiligten (Landbesitzer, Landwirte, Förster, Gemeindevertreter, Tourismus usw.) neue Modelle und Werkzeuge für eine nachhaltige und zukunftsträchtige Nutzung erarbeitet. Die BeraterInnen des Kantons Jura sind bei der praktischen Umsetzung bei zwei Pilotprojekten involviert.

Kontakt: Julien Berberat, FRI, Coutemelon JU. 032 420 74 69.

[julien.berberat@frij.ch](mailto:julien.berberat@frij.ch) ■

## Uni Hohenheim und ART



Die Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART) und die Universität Hohenheim unterzeichneten im Juli 2008 eine Absichtserklärung, mit dem Ziel, die Forschungszusammenarbeit und den Wissensaustausch auszubauen. Konkret sollen der Austausch von wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Studenten, die Entwicklung und Realisierung gemeinsamer Forschungsprojekte und die gemeinsame Organisation von Kursen, Vorträgen oder Symposien gefördert werden. Mitarbeitende von ART dozieren an der Uni Hohenheim über Arbeitswissenschaften, Milcherzeugung und Anforderungen an die Nutztierhaltung.

Info: [paul.steffen@art.admin.ch](mailto:paul.steffen@art.admin.ch) ■

## AGRIDEA aktuell

**In/Out.** Andrea Staub ist neue Mitarbeiterin im Sekretariat und Silke Hein in der Gruppe «Entwicklung des ländlichen Raums». Aus der Gruppe Pflanzenbau und Ökologie wenden sich Alois Blum und Corina Schiess neuen beruflichen Herausforderungen zu.

**LWS.** Zur Strategischen Weiterentwicklung des Landwirtschaftlichen Wissenssystems (LWS) liegt ein Bericht einer Arbeitsgruppe des Bundesamtes für Landwirtschaft vor: [www.blw.ch/themen/Forschung und Beratung](http://www.blw.ch/themen/Forschung%20und%20Beratung).

**50.** Aus Anlass zu «50 Jahre AGRIDEA und Beratung im ländlichen Raum» gibt es in Lindau am 2. Oktober 2008 eine Veranstaltung mit Strickhof und ETH-Institut für Pflanzenwissenschaften. ■



**kuhles Wissen für schlaue Bauern**

[www.agrigate.ch](http://www.agrigate.ch) kurz erklärt

«Saison-Tipp» vom AGRIDEA-Verlag!

**Datenblätter Ackerbau**

siehe Fax-Bestellblatt